

Vom Heinzelmännchenweg am Beisenberg (427 m) und dort vom "Blick vom Herzen" bietet Beiseförth im Fuldatal ein sehr schönes Bild. Im Hintergrund erhebt sich der Wildsberg (468 m), der einst eine Burg an beherrschender Stelle über einem alten Höhenweg ("Durch die Langen Hessen" -Frankfurt-nördl. Knüll - Leipzig) trug. Diese "Straße" führte am Fährberg (bei Gut Fahre) durch die Fulda, um z.T. in Hohlwegen in Richtung Wildsberg - Pfieffetal weiterzulaufen.

-Vor einigen Jahren wurde an seinem Fuße eine Quelle entdeckt, die zum Sprudel "Wildsbergquelle" abgefüllt wird. Der Ort ist viel älter als seine erste Nennung von 1319. Mehrere Adelsgeschlechter waren Besitzer des Dorfes. Die letzten waren die von Scholley (1603-1806), die hier ein Gut besaßen, aber von Malsfeld aus als Lehensleute des Landgrafen von Hessen "regierten".

Kirchlich gehörte Beiseförth stets zu Malsfeld. Die heutige Kirche ist wohl die dritte. Die erste stand vor der Reformation, 1527 wurde die zweite errichtet und an ihrer Stelle 1820 die dritte.

Einst war Beiseförth berühmt als Korbflechterdorf. Nur noch wenige Einwohner gehen diesem Beruf, aus Weiden Körbe u.ä. zu flechten, nach.

Beiseförth liegt an der Mündung des ehemaligen Mühlenbaches Beise (dort z.B. Roggen-, auch Rocken-, auch Kunstmühle genannt, weil etwa 1890 neue "künstliche" Maschinen eingebaut wurden, die Grüneis-, Rothe- auch Rote, die Henne-Mühle (heute Reiterhof) usw). Sie mündet in die Fulda an der Bahnlinie Kassel-Bebra, die auf einer Bogen- und einer neuen Spannbetonbrücke (rechts außerhalb des Bildes) die Fulda und ihr Tal überquert.

Links unten im Bild das graue Gebäude zeigt die ehemalige Kaufmann'sche Mühle, in der Weizen gemahlen wurde und die 1960 bei der Mühlenreform stillgelegt worden ist. Heute dient sie Raiffeisen als Getreide- und Herrn Kaufmann als Mehllager.

noch
053-03

- 2 -

Beiseförth ist mit seinen 1100 Einwohnern der Vorläufer
des Fremdenverkehrs im Kreisteil Melsungen geworden
(um 1950).

Besonders die Wälder haben es den Urlaubern, vor allem
Norddeutschen, angetan. Aber auch ein Wildgatter, Wasser-
tretstellen, ein Naturschwimmbad (im Vordergrund) sind für
sie da.

Bergmann/Löber
Frühjahr 1980

Diese Schutz- und (Grill)- hütte wurde vom Hess. Forstamt Morschen unter seinem damaligen Leiter Forstdirektor H. Bär in der Nähe von Heina errichtet. Der Entwurf stammt vom Mörscher Architekten Bier; erstellt wurde sie von Waldarbeitern. Von dort aus hat man einen sehr schönen Blick über das Fuldatal auf Binsförth (Furth-Ort; 1263 Binsfurth; evtl. dörflicher Adel "von Binsförth", dann die v. Lehrbach, v. Holzadel, v. Löwenstein. 1526 kam Binsförth zu etwa einem Drittel an die v. Wallenstein und die v. Baumbach (Reformationsjahr), der Rest war landgräflich.

Das "Schloß" (Burg) wurde im Kroatenjahr 1637 zerstört. 1692 weist ein Wappenstein über der Tür des heutigen Gutshauses aus.

1770 wurde die Kirche durch den heutigen kleinen Saalbau ersetzt; der Taufstein (16.Jh.) und das Kreuzigungsrelief (Ende 14. Jh.) stammen aus der alten Kirche.

Da 1745 der letzte v. Wallenstein starb, blieben die v. Baumbach alleiniger Herr ihres Drittels zu Binsförth. 1858 hatte das Dorf 471 Einwohner mit 87 Familien und Höfen, 4 Brunnen, 1 Schiffshaus; 1 Schule mit 97 Kindern und 1 Lehrer. Das Rittergut, der v. Baumbach'sche Hof, umfaßte ca. 670 Acker Gelände. Heute hat Binsförth etwa 300 Einwohner. In seiner Nähe soll die geplante Schnellbahntrasse die Fulda überspannen. Jüdischer Friedhof..

Blick auf Beisenberg (427 m). Ganz links -nicht sichtbar- läge im Hintergrund der Alheimer (549 m). Eine Höhenstraße, der Franzosenweg, führte früher über den Wildsberg.

Unweit der Hütte befindet sich ein Fernseh-Umsetzer.

In der Nähe steht auch die Mordbuche. Sie erinnert an einen Mord am 3.5.1815, bei dem zwei Männer einen Kaufmann, der zwischen dem Landrücken und Kassel reiste, umgebracht haben. Nachdem viele Unschuldige verdächtigt und z.T. verhaftet worden waren, erkannte zufällig eine Kasseler Wirtin bei einem ihrer Gäste die Uhr des Kaufmanns, der öfters in dieser Gastwirtschaft zu verkehren pflegte, wieder. Daraufhin wurde einer der Mörder seiner Strafe zugeführt; er wurde öffentlich hingerichtet.

Von der Höhe der Straße Obermelsungen-Elfershausen hat man diesen Blick auf die Kerngemeinde Malsfeld, die selbst ca. 1200 Einwohner zählt, insgesamt aber etwa 4200 hat. (1196 als Malzvelten erstmalig genannt. Graf Berthold v. Felsberg übergab 1253 Dorf und Kirche, die die v. Rengshausen zu Lehen trugen, dem Kloster Breitenau. Später hatten anteiligen Besitz an Malsfeld die v. Falkenberg, v. Holzheim und v. Hebel. 1521 erhielt Henning v. Scholley (anfangs mit von Rossdorf) die Hälfte und 1581 das ganze Dorf).

Der Personenverkehr auf der Bahnlinie Eschwege-Spangenberg-Malsfeld-Treysa (im Volksmund "Kanonenbahn": Nach dem Krieg mit Frankreich 1870/71 war sofort mit dem Ausbau der "Berlin-Koblenzer-Bahn" begonnen worden, mit der man andere Strecken im Falle neuer Auseinandersetzungen entlasten wollte) ist seit dem 31.5.81 eingestellt, während der Güterverkehr noch weiter durchgeführt wird. Außerdem besteht noch ein Gleisanschluß ins Industriegebiet Pfieffewiesen von Melsungen.

Der Basaltabbau, der sich bis in Richtung Elfershausen, Ostheim und Hilgershausen erstreckte, mußte eingestellt werden.

Im Gebäude des ehemaligen Mineralwasserwerkes Vietmeyer befindet sich jetzt der Heizungselementbau Linß (links neben der neugot. Kirche (1864) das helle Gebäude). Links dahinter die Genossenschaftsbrauerei Malsfeld (Hess. Löwenbier). Im Tal dahinter fließt die Fulda und führt die B 83 von (links) Richtung Melsungen nach (rechts) Richtung Morschen. Dicht dabei liegt die Wildsbergquelle.

Der bewaldete Höhenzug dahinter ist der Westabhang des Wildsberges (467 m), von dessen Randweg man einen herrlichen Blick bis teilweise ins Sauerland hat (vgl. auch 055-03).

Auf der Höhe hat bis im 13. Jh. eine Burg der Grafen von Ziegenhain-Reichenbach (1196; verschwunden nach 1267) zum Schutz der Höhenstraße "Durch die Langen Hessen" (Frankfurt/M - Leipzig), die hier vom Hamburger Land bei Fahre über die Fulda und weiter ins Pfieffetal führte, gestanden. Noch heute sind deren Straßenrinnen zu sehen

Ein Weiler mit einer Kirche soll ebenfalls vorhanden gewesen sein. In diesen Wäldern soll Herzog Otto v. Braunschweig, der Quade, der zum Thronerben ausersehene Tochttersohn Landgraf Heinrichs II. von Hessen, den frevelhaften Ausspruch getan haben, durch den er die Gunst des Landgrafen einbüßte: "Wären zwei Augen tot, so wollte ich ein reicher Fürst sein!" (um 1367), denn Heinrich setzte einen anderen Thronerben ein.

Bergmann/Löber
Sommer 1982